

Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 2014

„Du übersetzt mir ins Englische genau so lange, wie dieser Eskimo hier geredet hat! Sonst macht es Bumm“, sagte John Franklin, Kapitän und Polarforscher, seinem bisher umständlich lang redenden Übersetzer, hielt ihm die Pistole an die Schläfe und schaute auf seine Taschenuhr. Nach dieser Intervention, heisst es, wären die Übersetzungen schlagartig knapp, klar und wesentlich geworden.¹

Für den stillen Beobachter auf der Empore bedeutet das, er muss die Länge seiner Berichterstattung über die letzte Valsener Gemeindeversammlung der Dauer dieser Gemeindeversammlung anpassen. Sie dauerte genau eine halbe Stunde, keine Minute länger. IdKIdW².

Deshalb der Bericht als **SMS**:

140 sitzen still – so wie es der Gemeirat will. Dem Schmitteli ein dickes Auftragsbuch, wünscht er, und dazu Hals und Steinbruch. Verspreche schnell, dann *eiere* herum! Das ist der Stand bei MZH und Stiftung. Fragen? Er fragt's zum Scheine; er weiss, es gibt keine. Jetzt ist's vollbracht, gute Nacht! – mfG dsBadE³

Erklärende Anmerkungen zum obigen SMS – nur für neugierige Leserinnen und Leser, die etwas mehr Anregung und Schärfe suchen.

Steinbruch, *Schmitteli*. Es ist ohne Zweifel richtig, dass die Gemeinde verschiedene gewerbliche Standbeine fördert. Die Zukunft des Tourismus ist unsicher, seit Vals konzeptuell und im Auftritt eher schwach da steht. ‚Schmitteli‘ liegt leider nicht günstig und das Prinzip, dass der Steinhauer zum Stein fährt, und nicht umgekehrt, wird nicht eingehalten. Die Folge: Ein leerer Camion fährt zum ‚Schmitteli‘, lädt den rohen Stein und kurvt damit durchs Tal hinauf und durchs ganze Dorf. Dann, mit bearbeitetem Stein, geht's denselben Weg wieder hinunter zum Kunden. In diesem Sinn war die Argumentation im anonymen Flugblatt (‚Ein besorgter Valsener‘) zumindest halbwegs richtig und die Antwort des Gemeindepräsidenten darauf nichtssagend. Ganz abgesehen davon, dass es nicht zu seiner Rolle gehört, für den privaten Steinbruchbetreiber zu argumentieren. Der Gemeinderat könnte sensibler vorgehen, Alternativen erwägen, auch angesichts zunehmender Herausforderungen im Umweltbereich (Stichwort Klimaerwärmung, CO₂-Reduktion, Hangrutschungen, Felssturzsrisiken...), von denen Vals nicht verschont wird. Schwadronierende Hemdsärmeligkeit wird nicht weit reichen.

1 Sten Nadolny, Die Entdeckung der Langsamkeit, 1983

2 IdKIdW = In der Kürze liegt die Würze

3 mfd = mit freundlichen Grüßen; dsBadE = der stille Beobachter auf der Empore

Zur Unsitte anonymer Schreiben. In den vergangenen zwei, drei Jahren verschickte ein psychopathischer Grössenphantast gezielt anonyme Briefe an Männer und Frauen bzw. Familien in Vals. Er prahlte mit seinen angeblich intimen Kenntnissen der Verhältnisse und verunglimpft straflos die Betroffenen. Warum jetzt ‚ein besorgter Valser‘ vor der Schmitteli-Abstimmung ein anonymes Flugblatt in die Briefkästen flattern liess, ist völlig unverständlich, zumal sein Anliegen legitim erscheint. Sagt dieses Verhalten mehr aus über die politische Kultur in Vals? Über die Stimmung? Über die Blamage sowie die Einschüchterung und Bedrohung, würde es einer wagen, das gegenwärtige Machtkartell im Dorf herauszufordern? – War der ‚besorgte Valser‘ an der Gemeindeversammlung anwesend? Ich hoffe es nicht, denn das Geschäft wurde einstimmig und ohne Gegenstimmen angenommen. Stelle dir vor, liebe Leserin, lieber Leser: Du sitzt in der recht gut besetzten Turnhalle mit einem berechtigten Anliegen. Du sitzt wie auf Nadeln. Jetzt müsstest du etwas sagen. Doch im entscheidenden Moment wagst du es nicht, aufzustehen. Fürchterlich! Noch schlimmer: Auch bei der Abstimmung über das Geschäft drückst du dich und stimmst mit der ‚schweigenden Mehrheit‘. Entsetzlich! *Fazit:* Aufhören mit anonymen Schreiben! Eine politische Kultur fördern, die Opposition nicht ausschaltet, sondern ernst nimmt! – Das muss ein zentrales Anliegen der Gemeindebehörde sein.

Mehrzweckhalle und Überführung der Therme in eine Stiftung. Die Information des Gemeinderats zu den beiden hängigen Geschäften bleibt völlig unter den Erwartungen. Wichtig sind diese Geschäfte deshalb, weil sie die im Verborgenen orchestrierte und im Schnellverfahren vorgenommene Selbstkastration der Gemeinde mindestens teilweise korrigieren sollten.

Zum Stimmenfang wurde damals einer aufgeputschten Jugendgruppe und den Vereinen ein grossartiges Mehrzweckzentrum um die Ohren geschlagen. Das generelle Konzept der MZH stammt aus vergangenen Zeiten (Entwicklung durch Investitionshilfen für Bergregionen, Siebziger- und Achtzigerjahre) und Vals wäre seit jeher gut beraten gewesen, die Erfahrungen damit, die andernorts gemacht worden sind, zu berücksichtigen. Vielleicht ist die Realisierung der neuen Valser MZH angesichts der Entwicklung im Dorf in der Tat nicht ganz so dringend wie von der ‚Valser Gruppe‘ im Vorfeld der Therme-Abstimmung fest versprochen wurde (apropos: zehn Autominuten vom Valser Dorfplatz entfernt steht eine unternutze MZH).

Bei der Umwandlung der Therme in eine Stiftung geht es nicht vorwärts! Der Gemeinderat informiert, er und die 7132-AG bräuchten ein bis eineinhalb Jahre länger, um das Geschäft der Gemeindeversammlung vorzulegen.

Wie begründet er diese massive Verzögerung? Das Geschäft sei kompliziert, meint der Gemeindepräsident, weil es grundbuchrechtliche Aspekte betreffe. Zu einer Parzelle, die den Stockwerkeigentümern gehöre, müssten deren Unterschriften zum Geschäft eingeholt werden, was einfach Zeit in Anspruch nehme. Es sei zudem wichtig, jetzt langsam vorzugehen und gut abzuklären. Selbstverständlich hätten die Verzögerungen mit den Beschwerdeführenden zu tun, die ‚das Geschäft um

eineinhalb Jahre blockiert hätten'. – Diese Begründungen erscheinen mehr als konfus. Wie konnte denn, vor zwei Jahren, diese Parzelle *ohne* die Unterschriften der Eigentümer dem Investor verkauft werden? Oder hat der Beobachter etwas falsch verstanden? Er wagt die Behauptung, dass sich die Verschleppung des Geschäfts tendenziell zuungunsten der Gemeinde entwickeln wird. Denn der Investor bleibt inzwischen nicht inaktiv und verschiebt mit zahlreichen Händeln und Übernahmen (Erwerb von Grundstücken und Liegenschaften) die Gewichte zu seinen Gunsten. Das müsste den Gemeinderat stutzig machen. Tut es aber nicht, solange er der unhaltbaren Ansicht ist, die Geschäfte des Investors seien mit jenen der Gemeinde identisch.

Zum Aufbau der Stiftung gibt es eine Reihe zentraler Fragen, zu denen sich der Gemeinderat hätte verlauten lassen können. Stiftung ist nicht gleich Stiftung. Angaben zur eingeschlagenen Richtung wären als Vorinformation hilfreich. Der Beobachter geht davon aus, dass es sich um eine *öffentlich-rechtliche* Anstalt handelt, die von der Gemeinde errichtet wird, und bei der sie zu hundert Prozent Eigentümerin ist, und nicht um eine private Stoffel-Stiftung! (Letztere könnte für den Investor zwecks Steueroptimierung erstrebenswert sein.) Für die öffentlich-rechtliche Rechtsform müsste der Gemeinderat der Gemeinde zuerst ein *Gesetz* vorlegen und die Grundlagen schaffen für das kommende Engagement der Gemeinde. Dabei die Nutzungsklauseln definieren, mit den Rechten und Pflichten der verschiedenen Parteien.

Sehr gerne hätten interessierte Stimmbürgerinnen und Stimmbürger wohl auch etwas zum *Vermögen* der Stiftung, zu dessen Herkunft und *Widmung* erfahren. Nach rund einem Jahr Arbeit am Thema, müsste der Gemeinderat auch in der Lage sein, zumindest vorläufig, sich zum *besonderen Zweck* der Stiftung zu äussern. Und so weiter. Jedoch: Nichts von alledem! In dieser Sache pflegt der Gemeinderat die unhaltbare Ansicht, die Stiftung sei primär eine juristische und nicht eine (gemeinde-)politische Angelegenheit.

Abschluss. Der Gemeindepräsident informiert, alle Gerichtsverfahren im Zusammenhang mit dem Verkauf der Therme seien zugunsten der Gemeinde ausgegangen, was beweise, dass alles richtig gemacht worden sei. Genugtuung ist in seiner Stimme, vielleicht sogar ein kleiner triumphierender Ton. Und auch zum Fest anlässlich der Übergabe des Europäischen Dorferneuerungspreises 2014 können sich der Gemeinderat und ein Schulterklopper aus der Versammlung ohne Wenn und Aber zufrieden äussern.

Ich habe mit einem SMS begonnen. Mit einem SMS will ich schliessen. Es ist eine Anregung an den Gemeinderat für die kommende Gemeindeversammlung.

Geschätzte Mitbürger und Mitbürgerinnen – Wir wollen uns nicht hintersinnen! Wir raten zu allem immer JA zu sagen. Deshalb wollen wir hier beantragen, die kommende Gemeindeversammlung sei nicht nur verschoben, sondern für immer aufgehoben.

Euer Gemeinderat, „frech, frei und unabhängig – valserisch!“⁴

Jean-Pierre Wolf – 141212

⁴ Zitiert aus dem 'Leitbild Vals 2020', Werte, Vals, 12. April 2014 (!)